

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

XVII. Lütkens an A. H. Francke, 16. Febr. 1709.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Männern und deren Schriften gern widersprechen und einen Fleck der Kezerei anzuhängen aus ihrem ingenio haeretificatorio suchen, also des lieben Autors und gedachter seiner Schrift auch wohl nicht schonen werden, wo sie nur einigen colore dazu finden mögen. Nun sähen Ihre Hoheit solches sehr gern verhüten, auch selbst um Sr. Maj. des lieben Königs willen, anderer Ursachen nicht zu gedenken. Zum dritten, so wollen Ihre Hoheit weder dem Buchdrucker noch dem Verleger, oder wie er sonst heißen mag, einige Gefahr in dieser Sache wegen des Abgangs und der Distraktion der Exemplare, auch des nöthigen Vorschusses halber aufgebürdet wissen, sondern sie verlangen etwa 50—75 Exemplare, dafür wollen sie ein gewisses dem Drucker oder Verleger zahlen lassen. Wollte nun der Drucker mehr Exemplare drucken lassen, sollten dieselben insgesammt demselben zur freien Disposition bleiben. Der Tractat ist nach Herrn Ziegenbalgs eigenhändiger Schrift in quarto 226 Seiten lang, nicht eben gar weitläufig, auch nicht so gar compress geschrieben. Und möchte meinem Vermuthen nach etwa ein Alphabet daraus werden. Nun dachte ich 1, ob nicht das Waisenhaus in Halle oder in Berlin den Namen des Verlegers tragen möchte 2, ob nicht die Schrift zuvor Jemandem oder einer ganzen Facultät zur Censur zu übergeben und dafür die Gebühr zu erlegen wäre? Und wenns, ob man dieselbe nicht gen Leipzig oder wie's sonst für gut befunden würde zu erwähntem Ende zu schicken hätte, da denn 3, man mir vertraulich zuschreiben könnte, wie hoch man von hier aus mit einer Zubuße dem Verleger zu statten kommen sollte, und wollte ich dann versuchen, wie weit man die Summe bringen könnte. — Ihre Hoheit haben mir ausdrücklich anbefohlen, ihren ganz gnädigen Gruß Ew. Hochehrwürden zu vermelden. Wie denn auch die Frau von Schmiedberg herzlich grüßt ic.

Copenhagen.

F. J. Lützens.

XVII.

Lützens an A. H. Francke, 16. Febr. 1709.

(Vgl. S. 176)

Tit. Dessen angenehmes vom 1. Febr. ist mir am 12. darauf richtig geliefert. Ihre Hoheit, unsere recht christliche Princessin, lassen Ew. Hochehrwürden durch mich gnädigst grüßen und danken sehr, daß das Waisenhaus in Halle den Verlag des von Herrn Ziegenbalg geschriebenen Tractats thun will. Sie wollen zur Beisteuer alsbald fünfzig Thaler zahlen lassen und fordern hingegen 75 Exemplare, wann nur das Werkchen fertig sein wird. Daß der Tractat zu Leipzig censirt werden soll, ist der Princessin Hoheit sehr lieb. Ich habe ihn schon einige Tage im Hause gehabt, ich übersende ihn aber zu diesem Male nicht, weil wir nicht anders vermuthen können, als daß die Belte jetzt nicht passabel sind, vorab da die gestern schon erwartete Post heute Abend nicht angelangt ist. Es würde Ihrer Hoheit der lieben Princessin sehr wehe thun, wenn

die Schrift verloren gehen sollte, welches aber geschehen möchte, falls die Post die Ueberfahrt dennoch tendiren möchte. So ist auch Ihrer Hoheit ausdrückliches Verlangen, daß das Manuscript, wenn es nun angekommen sein wird, wohl conservirt, und wenn es gedruckt ist, wiederum hieher gesendet werden möge. Gewiß die theure Princeßin hat an dem Tractat ein großes Vergnügen.

Herr M. Lange in Berlin hat mir zwar die Disputation Hr. Dr. Neumanns de Pseudo-Apostolis nicht, aber doch ein geschriebenes exscriptum, so viel unsere Tranquebarischen Herrn Missionarien belangt, überfandt. Ich finde die formalia ziemlich kühn, wo nicht gar grob und habe bei eben heutiger Post den Herrn M. Langen gebeten, seine vorhabende Schrift (Papa quid fecis?) nur je eher je lieber herauszugeben. Einige Documente, die ich ad adversarium in ruborem dandum nützlich und nöthig erachte, als der Missionarien Königl. Vocation, den Königl. Befehl an den Commandanten in Tranquebar und dergleichen will ich mir aus dem Archiv auffuchen lassen und copialiter ihm zusenden. Sollte Se. Königl. Majestät von Dänemark auf Dero Rückreise zu Dresden ansprechen, ich aber in Zeiten solches erfahren, so will ich, sofern Gott Leben und Gesundheit verleiht, gen Dresden an den lieben König schreiben und Sr. Majestät zu bedenken geben, ob es nicht Sachen wären, an Se. Majestät von Polen zu gestatten, Herrn D. Neumann nachdrückliche und gehörige Weisung zu thun über dessen unbilliches Verfahren.

Sonst hätte ich noch viel zu schreiben, wenn ich nicht von einer unvermuthet zugestoßenen Krankheit noch ziemlich matt wäre. Insonderheit aber kann ich zu berichten nicht unterlassen 1, daß der liebe Gott einen herrlichen Beweis seiner väterlichen Fürsorge gegen den Abgang des Schiffes unserer neulich abgesegelten Herrn Missionarien uns hat sehen lassen. Es waren die von Halle gekommenen Medicamente, Bücher und andre Sachen der lieben Männer schon zu Schiffe gebracht und war nichts mehr übrig als der Kasten, darin das Geld gepackt war, welches theils von unserm lieben Könige zur Salarirung der Missionarien geschenkt (1200 Rthlr.), theils von Berlin und Halle eingekommen (etwa 1300 Thaler), theils hier gesammelt (auch über 1000 Rthlr.), theils aus dem Schiffbruche des vorigen Jahres conservirt war (über 800 Thaler, doch das von des Prinzen Carl Hoheit abermal geschenkte mitgerechnet). Wie nun das Boot, darin gemeldete Summe Geldes in einem Kasten nach der Rhede gebracht ward, nahe an das Schiff kam, so wollte man nun auch solchen Kasten hinauf in das Schiff bringen. Unterdeß wird das Hintertheil des Boots allmählig wiederum an das Schiff näher hingetrieben, allen dabei seienden unvermerkt. Wie nun der schwere Kasten kaum Manneshoch aus dem Boote in die Höhe gewunden ist, bricht das um den Kasten gemachte Strick in Stücke von der Schwere der Last und fällt grade wieder ins Boot, würde aber außerdem und wenn durch Gottes Finger es nicht so gar nahe an das Schiff getrieben wäre, in die unergründliche See gefallen sein, maßen das Boot schon eine halbe Meile von hiesiger Residenz ablag. Ew. Hohehrwürden überlegen nun bei sich, welche verkehrte Urtheile und Lasterungen über das h. Werk der Mission

ergangen sein würden! Gott sei gepriesen, der solchem allen durch seine große Güte vorbeugt hat. 2. Es sind mit abgewichenen November und December drei Schiffe von der Ostindischen Compagnie hier ab und gen Tranquebar gesandt. Das erste ging ab im November, hat aber, weil es einen Leck bekommen, in Norwegen einlaufen und daselbst repariert werden müssen. Einige Bediente auf solchem Schiffe haben es hieher geschrieben. Die andern beiden sind wenige Tage nach einander ausgelaufen. Das größte (trägt eben den Namen Friedrich IV.) ist, wie man nicht anders weiß, ganz glücklich durch das Kattegat durchgekommen, inmaßen es sonst auch in Norwegen eingelaufen sein würde. Und vermuthen wir, es werde in ein paar Monaten schon zu Cabo d. b. Esper. sein. Von dem kleineren und dritten Schiffe hat man auch schlechte Zeitung haben und sagen wollen, allein ohne Gewißheit. Sobald wir von Cabo werden (wills Gott) Briefe bekommen (welches im July oder August sein kann), kann zum Preise Gottes etwas davon den Zeitungen einverleibt werden.

Meine Frau dankt Ew. Hochehrwürden für den überschriebenen guten Wunsch, aber berichtet daneben, daß es ihrem Vater im Himmel bis hieher gefallen habe, sie noch immer mit Unpäßlichkeit zu belegen. Der Herr Herr lasse sie mir, so es ihm gefällig ist, jetzt in meinem Alter, überall aber geschehe sein Wille. Dessen getreuer Vatergnade ergebe Ew. Hochehrwürden ich hiemit herzlich etc.

Copenhagen.

Franz Julius Lütkens.

XVIII.

Lütkens an A. H. Francke, 12. July 1710.

(Vgl. S. 176).

Herr, laß keinen zu Schanden werden,
der auf dich hoffet. Amen.

Tit. Mir ist lieb, daß die von Tranquebar bis hieher überkommenen Sachen auch nunmehr zu Halle richtig eingelaufen sind. Noch wollen hieselbst viele zweifeln, daß man zu Tranquebar das Herz werde genommen und den lieben Herrn Ziegenbalg herausgesendet haben. Ich aber kann nicht anders als es für wahr halten, so lange bis der Augenschein den Ausschlag der negativae geben möchte. Indessen mache ich mich auf allen Fall gefaßt, ein combat auszustehen. Unser lieber König hat mir doch versprochen, die Sache ernstlichst und aufs genaueste untersuchen zu lassen, falls durch des Teufels List und Bosheit der redliche Diener Jesu Christi vorjezt in seinem Amte auf eine Zeitlang gestört sein sollte.*) Die

*) „Daß Herr Ziegenbalg zu Schiffe durch den Commandanten und den also genannten Secretarh von da hieher gesandt sei, ist wohl mehr als gewiß, nachdem